

81. Jahrgang.
 Erscheint täglich
 mit Ausnahme der
 Sonn- und Festtage.
 Preis vierteljährlich
 hier 1 M., mit Postge-
 lden 1.50 M., im Reichs-
 und 10 km-Bereich
 1.25 M., im übrigen
 Württemberg 1.00 M.
 Monatsabonnements
 nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.
 Fernsprecher Nr. 29.

Anlage 2600.
 Anzeigen-Gebühr
 f. d. 1. Spalte Zeile aus-
 gewöhnl. Schrift oder
 deren Raum bei 1mal.
 Einrückung 10 G.
 bei mehrmaliger
 entsprechend Rabatt.
 Mit dem
 Gläubigerbuch
 und
 Schwab. Landwehr.

Nr. 265

Nagold, Montag den 11. November

1907

Amtliches.

Bekanntmachung

der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die
 Abhaltung von Unterrichtskursen im Aufbeschlag.
 Um Schiedsleute die Vorbereitung zu der durch das
 Gesetz vom 28. April 1885, betr. das Aufbeschlagsgewerbe,
 vorgeschriebenen Prüfung behufs des Nachweises ihrer Be-
 fähigung zum Betrieb dieses Gewerbes zu ermöglichen, sin-
 den an den Lehrwerkstätten für Aufschiede in a) Hall,
 b) Heilbronn, c) Ravensburg, d) Reutlingen und
 e) Ulm dreimonatliche Unterrichtskurse im Aufbeschlag statt,
 welche am Freitag, den 3. Januar 1908 ihren An-
 fang nehmen.

Die Anmeldungen zur Aufnahme in einen dieser Kurse
 sind bis 5. Dezember d. J. bei dem Oberamt, in dessen
 Bezirk sich die betreffende Lehrwerkstätte befindet, vorchrifts-
 mäßig einzureichen.

Dem Zulassungsgesuch sind in Form urkundlicher Be-
 lege anzuschließen:

1. ein Geburtszeugnis;
2. der Nachweis der mit Erfolg bestandenen Lehrzeit im
 Schmiedhandwerk und einer zweijährigen Tätigkeit
 als Schmiedgeselle, wobei der Bewerber schon im
 Aufbeschlag beschäftigt gewesen sein muß; die Zeugnisse
 hierüber müssen von den betreffenden Meistern selbst
 ausgestellt und von der Ortsbehörde beglaubigt sein;
3. wenn der Bewerber minderjährig ist, eine Einwilli-
 gungserklärung des Vaters oder Vormunds;
4. ein von der Gemeindebehörde des Wohnortes des Be-
 werbers ausgestelltes Prädiatszeugnis, sowie eine Be-
 scheinigung derselben darüber, daß dem Bewerber die
 erforderlichen Geldmittel zur Bestreitung seines Unter-
 halts während des Unterrichtskurses zu Gebot stehen
 werden;
5. eine von dem Bewerber, und wenn derselbe minder-
 jährig ist, auch vom Vater oder Vormund unterzeich-
 nete Erklärung, durch welche die Verbindlichkeit über-
 nommen wird, die der Staatskasse erwachsenen Kosten
 zu ersetzen, wenn von dem Schüler der Unterricht-
 kurs vor seiner Beendigung, ohne Genehmigung der
 K. Zentralstelle für die Landwirtschaft verlassen oder
 durch eigenes Verschulden die Entfernung aus dem-
 selben veranlaßt oder die Prüfung binnen einer ge-
 setzten Frist nicht erstanden wird (§ 4 Abs. 2 der
 Verfügung des K. Ministeriums des Innern vom
 11. Juni 1885).

Stuttgart, den 2. Nov. 1907.

v. D. W.

Am 8. November ist von der Evangelischen Oberschulbehörde
 die Schulstelle in Rühlhalden, dem Unterlehrer Richard Buchst
 in Döfer, Bez. Wailingen; die Schulstelle in Breitenholz, Bez.
 Tailsingen (Gerrensberg), dem Unterlehrer Gottlieb Ruchardt in
 Reilheim, Bez. Ebnangheim; die Schulstelle in Emberg, Bez. Calw,
 dem Schullehrer Haast in Baltmannweiler, Bez. Rühlberg
 (Schornbach); die Schulstelle in Frantenhof, Bez. Blalgrafenweiler,
 dem Unterlehrer Max Grille in Weilsbach, Bez. Rühlberg (Schorn-
 bach); die Schulstelle in Martinsmoos, dem Unterlehrer Christian
 Irion in Schwemlingen; eine Volksschulstelle in Stuttgart, dem
 Schullehrer Ade in Kleinsachsenbühl, Bez. Großsachsenheim (Wailin-
 gen) übertragen worden.

Das Bedchamber-Komplott.

Es ist bekannt, daß in keinem Lande der Welt nicht
 nur die politischen Rechte des Volkes und des Parlaments,
 sondern auch die kleinsten Vorschriften der Hofetikette mit
 solcher Gewissenhaftigkeit gewahrt werden, wie in England.
 Die englische Geschichte ist reich an Beispielen, die unsere
 Behauptung unterstützen. Eines der interessantesten, beleh-
 rendsten, vielleicht aber auch am wenigsten bekannten ist das-
 jenige, welches das sogenannte „Bedchamber- (Schlaf-
 zimmer)-Komplott“ bildet. An keinem anderen Hofe,
 mag er noch so sehr durch die Gebote der Etikette einge-
 schränkt sein, wäre es möglich gewesen und auch heute noch
 möglich, daß an der Frage der Besetzung der Stellen der
 Palastdamen sogar die durch die politischen Verhältnisse
 notwendig gewordene Bildung eines neuen Ministeriums
 scheitern könnte. Dies ist in England im Jahre 1839 der
 Fall gewesen. Am eingehendsten werden wir über dieses
 interessante und für die Auffassung politischer Verhältnisse
 höchst charakteristische Ereignis unterrichtet in dem soeben
 veröffentlichten „Briefwechsel der Königin Viktoria“,
 der in zwei Bänden, auch in deutscher Uebersetzung, (er-
 schienen bei Karl Siegelmann, Berlin) vorliegt. Wir be-
 richten über die Hofdamenfrage auf Grund der Briefe und
 Aufzeichnungen der Königin Viktoria nähere Einzelheiten.
 Sehen wir zunächst auf die durch die Thronbesteigung

Politische Uebersicht.

In Sachen Fischer-Schroers ist der Geheimrat
 Elser aus dem Kultusministerium zur weiteren Klärung
 des Falls in Bonn eingetroffen. Interessant ist übrigens
 die Stellungnahme der katholischen Korporation Bonn zu
 dem Vorgehen des Kardinals Fischer. Auf die Einladung
 der übrigen Studentenschaft zur Teilnahme an dem geplanten,
 von Schroers aber abgelehnten Fackelzug, antworteten die
 katholischen Korporationen folgendes: „Einer verehrlichen
 Vertreterversammlung . . . dankt unterfertiger Studenten-
 verein Rheno-Borussia im Auftrag der katholischen Korpo-
 rationen für die Einladung zum Fackelzug und bedauert,
 daß äußere Umstände sie bisher verhinderten, Stellung zu
 nehmen. Die Vertreterversammlung in ihrer größten Mehr-
 heit würde zur äußeren Bekundung ihrer Ueberzeugung an
 dem Fackelzug teilgenommen haben, falls er zur Ausföhrung
 gekommen wäre. Sie ist einstimmig der Ansicht, daß das
 Vorgehen des Herrn Kardinals einen Eingriff in die aka-
 demische Freiheit bedeutet. Der Herr Kardinal wird wenig
 Freude haben an dieser Kundgebung.“

Das Selbstbuch über Marokko, das Frankreich
 der Öffentlichkeit übergab, umfaßt 530 Schriftstücke und
 hat 405 Seiten. Es enthält die diplomatischen Vorgänge
 vom Januar 1906 bis Oktober 1907 und beginnt mit
 mehreren Schriftstücken, in welchen u. a. über Treibereien
 des Nachen in Marokkanien und an der lib-orientischen
 Grenze Beschwerde geführt wird. Sodann folgen Docu-
 mente, welche die Ermordung des Franzosen Charbonnier
 und die hierfür vom Nachen verlangte Genugthuung betreffen,
 weiterhin eine große Anzahl von Schriftstücken, welche sich
 auf die Organisation der französisch-spanischen Polizei be-
 ziehen, sowie Berichte über die Ermordung Rauschamps und
 Schriftstücke, die sich auf die Besetzung Abichbas beziehen.
 Es folgen Berichte über die Niedermegungen von Euro-
 päern in Casablanca, sowie eine ganze Reihe von Schrift-
 stücken, die sich auf die weitere Entwicklung der Vorgänge
 in Marokko beziehen. Eine große Rolle spielen dazwischen
 deutsche Dokumente, durch die jedenfalls dargelegt werden
 soll, daß Deutschland das Recht Frankreichs anerkenne, sich
 Genugthuung zu verschaffen, und daß Deutschland nicht die
 Absicht habe, der diesbezüglichen Aktion Frankreichs Schwie-
 rigkeiten in den Weg zu legen.

Die Novelle zum Börsengesetz.

Berlin, 8. Nov. Ueber die vom Bundesrat jetzt
 angenommene Novelle zum Börsengesetz werden jetzt in der
 „Frf. Ztg.“ folgende Mitteilungen gemacht: Das Börsen-
 register wird aufgehoben. Statt dessen werden durch
 Gesetz diejenigen Personen bestimmt, die gültige Termin-
 geschäfte machen können. Zum Kreise dieser Personen sollen
 alle Kaufleute gehören, die in ein Handelsregister eingetragen
 sind, außerdem Personen, die zur Zeit des Geschäftsab-
 schlusses Börsen- oder Bankergeschäfte betrieben haben und
 Ausländer. Deutsche Anleihen sollen keiner Prospekte mehr
 bedürfen zur Einführung an der Börse, dasselbe soll auch
 gelten für Kommunalanleihe. Börsenuntermingsgeschäfte

in Getreide und Mühlenfabrikaten bleiben verboten,
 ausgenommen für Landwirte, die eigene Erzeugnisse ver-
 kaufen und für solche in das Handelsregister eingetragene
 Kaufleute oder Genossenschaften, zu deren Geschäftsbetrieb
 der Ankauf oder Verkauf von Waren dieser Art gehört.
 Geschäfte zwischen einer zum Terminhandel berechtigten
 Person und einer anderen unberechtigten sollen gültig sein,
 wenn die erstere sich eine Sicherheit hat besetzen lassen.
 Werden solche Geschäfte doch erfüllt, so soll eine Zurück-
 forderung ausgeschlossen sein. Dem Bundesrat wird schließ-
 lich die Vollmacht erteilt, noch weitere Verbote von Termin-
 geschäften in Waren und Wertpapieren zu erlassen.

Zum Prozeß Molke-Garden.

Berlin, 9. Nov. In der Strafsache gegen Garden
 läßt die Staatsanwaltschaft Erhebungen anstellen, die
 nach der Tögl. Rundschau einige Zeit in Anspruch nehmen
 dürften. Nach den bisherigen Verfügungen wird die
 Hauptverhandlung in der zweiten oder dritten Dezember-
 woche stattfinden. Oberstaatsanwalt Dr. Jsenbichler beab-
 sichtigt, sein Ressort vor der Strafkammer persönlich zu
 vertreten. — Die Post. Ztg. richtet die Anfrage an die
 Militärverwaltung: Wie steht es um die Sache der
 Grafen Lynar und Hohenau? Haben sie sich des
 Vergehens gegen § 175 schuldig gemacht oder liegen nur
 Verwehungen vor, die, wenn auch verwerflich u. abschulds, doch
 nicht strafbar sind? Oder waren, so lange die Gerichtsver-
 handlung nicht stattgefunden hatte, nur verhältnismäßig
 geringfügige Verwehungen zur Kenntnis der Behörden ge-
 langt? Der Reichsbote hat berichtet, Graf Lynar sei mit
 schlichtem Abschied ohne Pension entlassen worden. Das
 ist unrichtig. Nach Ausweis der Rangliste für 1907 Seite
 328 ist dem Major Grafen von Lynar der Abschied mit
 Pension bewilligt worden. Ferner ist am 6. Juni General
 Graf Wilhelm v. Hohenau in Genehmigung seines Ab-
 schiedsgesuches zur Disposition gestellt, ihm also das Recht,
 die Uniform zu tragen, belassen worden. — Aus Bern
 wird gemeldet: In der Mitteilung, Graf Lynar habe sich
 nach der Schweiz gewandt, bemerkt das St. Gallener Tage-
 blatt: Es erwarre, daß keine schweizerische Gemeinde dem
 Grafen Lynar das Bürgerrecht verleihe. (Wst.)

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Nagold, 11. November.

Eh rung. (Mitgeteilt.) Um dem nach 25jähriger
 Tätigkeit aus dem Dienste tretenden Farrenwärter Jakob
 Deger ein Zeichen der Dankbarkeit zu erweisen, hat sich
 am Samstag abend eine stattliche Zahl von Bürgern im
 Sakhaus zur Krone eingefunden. In welcher Beliebtheit
 der Jubilar in seinem Dienste stand, wurde in mehreren
 Reden zum Ausdruck gebracht. Und was er außer seinem
 Amt als Helfer bei den mancherlei Witten im Stalle tat,
 wurde von Herrn Oekonom Schwan im Namen der Ver-
 sammlung gerühmt. Dieser, sowie die andern Dankredner
 wünschten dem greisen Manne sowie seiner Frau einen
 wohlverdienten angenehmen Feierabend. Zur Verschönerung

gelehrt wurde. Auf den Bestand der Iren war für den
 Minister auch kein Verlaß; die Jochtenbill, die endlich 1838
 im Oberhaufe durchging, war so verflümmelt, daß sie auf
 der grünen Insel nur wenig Freude erregte; die andern
 irischen Bills, eine Städtebill, eine Armenbill usw. gelangten
 nicht einmal in verflümmelter Form zur Annahme. Unter
 solchen Umständen war eine Niederlage des Ministeriums
 jeden Tag möglich; im Mai 1839 erfolgte sie in einer Frage,
 die Jamaica betraf. Das Ministerium gab seine Entlassung,
 und die Königin berief Sir Robert Peel zur Bildung eines
 neuen Kabinetts. Aber sie tat es mit unterhöhltem
 Widerstreben und benutzte eine persönliche Angelegenheit,
 um die torystische Kabinettsbildung zu verhindern. Peel
 verlangte nämlich von ihr, daß sie einige ihrer Hofdamen
 aus den alten Whigfamilien durch torystisch Gesinnte ersetze.

Man muß den Schriftwechsel zwischen Lord Melbourne
 und der jungen Herrscherin vollständig lesen und wird die
 Festigkeit bewundern lernen, mit der die Königin, eine
 zwanzigjährige Dame, politisch geschulten Diplomaten in
 einer Frage entgegentrat, in der ihr wohl das Herz, aber
 nicht politische Erwägungen Recht gaben. Mit einer Selbst-
 beherrschung und Festigkeit erklärte sie, niemals auf die
 Forderung Peels einzugehen, daß „dieser schillig erschreckt
 wurde“. Sie glaubte in dem Verlangen Peels einen Ver-
 such zu erkennen, als ob man sie wie ein Kind leiten und
 behandeln wolle. Allen dringlichen Einwendungen Peels
 gegenüber verteidigte sie ihre eigenen Rechte und zwar in



des Abends gab der Sängerkreis mehrere Chöre zum Besten. Der Gesang lag noch vor dem Auseinandergehen durch seinen Sohn für alles den besten Dank ausdrücken.

Die neuen Volksschul-Lesebücher. Eine zwölf-gliedrige, zu fünf Sechstel aus Lehrern bestehende Kom-mission hat die Aufgabe, das künftige Lesebuch den Forder-ungen der Neuzeit entsprechend auszuarbeiten; eine besondere Kommission beschäftigt sich mit der Abfassung der Fibel. Das Lesebuch selbst wird aus drei Bänden bestehen je für das 2. und 3., 4. und 5., 6. und 7. Schuljahr. Der Charakter des Buches wird abweichend vom bisherigen vorzugsweise ein unterhaltender, belletristischer sein. In dem künftigen Geiste angemessener Form und Sprache sollen in 5 Abteilungen: Märchen, Sagen, Fabeln und Geschichte, Bilder aus dem Menschenleben, Geographie, Handel und Gewerbe, zahlreiche poetische Stücke und endlich solche aus der Naturgeschichte und Naturlehre behandelt werden.

Böfingen, 9. Nov. Am 8. Nov. wurde hier Schult-heit Koch beerdigt; die große Zahl der Beibragenden die dem Sarge folgte, gab Zeugnis von dem Ansehen, dessen sich der Verstorbenen erfreute, die Mitglieder der bürgerlichen Kollegien, die des Kirchengemeinderats und der Militär-Berein folgten im Trauerzug. Nach einer ergreifenden Grabrede des Herrn Pfarrers Keil, der die Verdienste des Verstorbenen um die Gemeinde während seiner 35jährigen Amtsführung schilderte und hervorhob, daß unter seiner Amtsführung vieles zum Wohle der Gemeinde geschehen sei, insbesondere die Erbauung einer Kirche und der Wasser-leitung, wurden Kränze niedergelegt von Gemeinderat Broß, namens der bürgerlichen Kollegien, von Kirchengemeinderat Daler für den Kirchengemeinderat; von Ehinger für den Darlehenskassenverein.

n Gältingen. Der Mangel an natürl. Dünger macht sich bei dem Ertrag der hiesigen Felder auf der zu großen Markung von Jahr zu Jahr immer mehr geltend und der Kunstdünger, durch welchen eine große Summe Geldes aufgewendet wird, befriedigt die Hoffnungen, welche in ihn gesetzt werden, je nachdem eine Witterung eintritt, eben nicht immer. Der heutige Jahrgang hat diese Tat-sache auch wieder zur Genüge bewiesen. Deshalb ist es mit Freuden zu begrüssen, daß in Gestalt und mit der Zu-fuhr von Patrine aus Stuttgart ein natürliches Mittel zur Düngung der bedürftigen Felder gefunden ist. Die Verhandlungen der hiesigen Gemeindevorstellung mit maß-gebender Stelle sind von Erfolg gekrönt worden, was aus dem Umstand hervorgeht, daß am nächsten Dienstag schon der erste Eisenbahnwagen und am Freitag der zweite Wagen mit je 3 Faß und 90 hl Patrine für die hiesigen Besteller auf der nächsten Station Willberg eintrifft. Damit wäre der weite Weg nach Gältingen, welche Station seither allein für Patrine in Betracht kam, ausgeschalten und nicht bloß für Rogbauern, sondern auch für Mühlbauern ist durch den nahen Weg nach Willberg der Bezug von Stuttgarter Fäkaldünger möglich gemacht. Wenn voraussichtlich auch die Beteiligung an dem Patrinetransport von hier eine sehr starke werden wird, ist es nicht ausgeschlossen, daß durch hiesige Vermittlung bei dem Ortsvorsteher und Kronen-wirt Gräther auch Landwirte von Nachbarorten berück-sichtigt werden können. Der vereinbarte Preis ist mäßig gestellt, so daß sich die Zufuhr lohnen wird. Obwohl durch dieses Unternehmen unserer Landwirtschaft ein großer Dienst erwiesen wird, hat es die hiesigen Landwirte unangenehm berührt, daß die Stadt Willberg, welche aus ihrer Um-ggebung in geschäftlicher Beziehung doch auch einen Nutzen zieht, den Weg über die Gailentbrücke sogar mit leeren Fahrwegen bei gutem Wetter gesperrt hält und ein dies-bezügliches Gesuch in jüngster Zeit abschlägig beschieden hat. Es wäre zu bedauern, wenn dieser Standpunkt beibehalten würde, wenn es sich später auf Grund der ge-machten Ansätze um die Schaffung einer großen Patrine-grube für das Vorder- und Hinterland von Willberg handeln wird.

r. Rottenburg, 9. Novbr. Zu dem Todesfall des Banern David Kaiser in Gältingen wird weiter gemeldet:

einem Punkte, der „wenn man da nicht Glück gehabt hätte, jedem unläuterer Versuch, meine Macht zu beschneiden, Tür und Tor geöffnet hätte“. Sie will keine ihrer Palaß-damen, auch nicht die Gemahlinnen der Segner der neu zu bildenden Regierung, aus Staatsgründen opfern. Aber Sir Robert Peel war mit seinen politischen Freunden, die seine Kollegen in der Regierung werden sollten, der Mei-nung, „bei der Wahrscheinlichkeit einer Niederlage in der ersten Nacht gelegentlich der Wahl des Sprechers, da sie mit einer Minorität im Hause der Gemeinen anfangen müßten, könnten sie nicht in die Regierung eintreten, wenn sie nicht einen öffentlichen Beweis meines Vertrauens erhielten, und da ich alle meine Töchter behielte, würde das nicht der Fall sein. Ich antwortete, ich würde es mir überlegen, ich war aber sicher, daß ich meine Anschauung nicht ändern würde, daß ich aber nichts in Uebereilung tun würde und ihm meine Entschliessung entweder denselben Abend oder den nächsten Morgen zusehen wolle.“ Da die Königin auf ihrer Weigerung bestand, so erklärte Peel schließlich, die Geschäfte nicht führen zu können, und — das Ministerium der Reichsarmee trat sein Amt wieder an.

So schitterte an der Hofdamenfrage die Bildung des Torpministeriums und die Torps rächten sich in der Folge für ihre Niederlage in dieser „Bedchamber-Question“ durch persönliche Unfreundlichkeit gegen die Königin. Erst nach zwei Jahren wurde die „Hofdamenfrage“ dahin geordnet, daß die Königin für den Fall eines Ministerwechsels einige

Kaiser hat vor kurzem sein Anwesen verkauft und lebte bei einem Verwandten. Er brachte sich gestern vor Tagesan-bruch mit einem Rasiermesser Wunden am Hals bei und als diese nicht zum Ziele führten, suchte er sich mit einem Beil, das aus der Werkstätte seines Bruders kommt, die Hirnschale einzuschlagen. Unter seinem Bemühen muß er ohnmächtig geworden sein und sich verblüet haben. Die Leiche wurde mit dem Beil in der Hand gefunden.

Evangelische Landesynode. Die Synode hat sich am Donnerstag mit der Frage der Verwendung der Interkalargefälle und der Mittel der Geis-tlichen-Unterstützungsfonds befaßt im Anschluß an die „Erklärung“, welche die Oberkirchenbehörde im Januar der Synode bald nach ihrem Zusammentritt hierüber zu-gehen ließ. Mit dieser Angelegenheit hat sich schon die vierte Landesynode im Jahr 1888 beschäftigt und es wurde damals schon die Anschauung vertreten, daß die Grundzüge über die Verwendung dieser Mittel in einem kirchlichen Ge-ses genau festgelegt werden sollten, um den ziemlich weiten Spielraum, den die Oberkirchenbehörde hier hat, durch rechtliche Normen schärfer zu umschreiben und abzugrenzen. In neuerer Zeit ist die Sache, die seitdem gerührt hat, wieder akut geworden durch die Stellungnahme der unklän-digen Geislichen, welche von der da und dort geübten Praxis, daß bei Vakaturen die sogenannten Interkalargefälle, die bei längerem Amtsverweilen ziemlich beträchtlich sind, zur Stärkung von Pfarrhausbaufonds und dergl. zu verwenden, eine ungebührliche Hinausschiebung der ständigen Anstellung befürchteten; dazu kommt noch die in weiten Kreisen verbreitete Anschauung, daß die Mittel des Geislichen-Unterstützungsfonds auch für andere kirchliche Zwecke, als für die Unterstützung von Geislichen bei Inanspruchnahme von Vikaren, Krankheitsfällen und dergl. verwendet werden, so für kirchliche Baufonds, Pfarrhausbauten u. Die ökonomische Kommission der Synode hat sich nun in ihrer Mehrheit für eine kirchengesetzliche Regelung dieser Angelegenheit entschieden, während die Minorität sich auf den Standpunkt stellte, daß eine Zu-sammenstellung und eine Veröffentlichung der hierüber be- stehenden Grundzüge der Landesynode zur Beschlussfassung unterbreitet werden, wie der Synodale Sukmann in einem gestern von ihm namens der Kommissionsminorität einge-brachten Antrag zum Ausdruck brachte. In der langen Debatte, die sich an diese beiden Anträge angeschlossen, stellte sich die Mehrheit der Redner und weiß solche, welche ein geistliches Amt bekleiden, auf den Standpunkt der Kom-missionsminorität, indem sie darauf hinwies, daß bei der bisherigen Verwaltung dieser kirchlichen Fonds nach-weisbare Mängel sich nicht ergeben hätten und daß die Oberkirchenbehörde den wechselnden Bedürfnissen eher Rech-nung tragen könne, wenn sie nicht auf gesetzliche Bestim-mungen festgelegt sei. Andere Mitglieder der Synode, namentlich Juristen, verlangten dagegen eine gesetzliche Regelung. Nach-dem von seiten des Kirchenregiments aus dieser letztere An-trag mit verfassungsbrechlichen und auch mit Zweckmäßig-keitsgründen bekämpft worden war, wurde der Antrag der Kommissionsminorität (Sukmann) mit ziemlich starker Mehrheit angenommen und damit der Kommissionsantrag abgelehnt. Im weiteren Verlauf der Sitzung fanden noch zwei Anträge des Oberamtsrats Dr. Reich-Dehringen Annahme, von welchen der eine verlangt, daß bei Pfarr-hausbauten den Anforderungen der Aesthetik und der Gesundheitslehre mehr als bisher Rechnung getragen werde. Durch den andern Antrag wird die Oberkirchenbehörde er-sucht, dahin zu wirken, daß die Patronatspfarrhäuser bei Reparaturen u. auf dem gleichen Fuß behandelt werden sollen, wie die Staatspfarrhäuser.

r. Stuttgart, 9. Nov. Die Leiche der Frauensper-son, die sich Donnerstag nacht von der König-Karl-Brücke in den Neckar stürzte, wurde gestern nachmittag in der Nähe der Brücke gelandet. Es ist die ledige Ladnerin Anna Felscher von hier. Was die Unglückliche in den Tod trieb, konnte noch nicht festgestellt werden.

r. Stuttgart, 8. Nov. Der Polizeibericht schreibt: Beim Löwentor geriet gestern nachmittag ein Automobil beim Vorfahren an einem Fuhrwerk in den Straßenrand. Zwei Insassen und der Chauffeur wurden aus dem Wagen

ihren Damen bereden sollte, freiwillig zu verzichten. Heute ist man allgemein der Ansicht, daß die Handlungsweise der Königin, so erfreulich an sich ihr mutiges Auftreten in einer persönlich, allerdings mit der Politik nach englischer Auffassung engverbundenen Angelegenheit war, doch nicht konstitutionell gewesen sei. Dr. J. Wiese.

Stimmungsbilder aus großer Zeit. Interessante Erinnerungen aus Paris im Kriegsjahre 1870 veröffentlicht Georg Brandes in der Neuen Rundschau. Der Ende August jenes Jahres aus Paris ausdewiesene, gelungene Deutsch schreibende dänische Schriftsteller erzählt: „Die Rede des Herzogs von Grammont am 7. Juli, die darauf ausging, daß Frankreich keinen Hohnzollern auf Spaniens Thron dulden würde, versetzte die Bevölkerung in den Glauben, daß man von dem preussischen Könige tief beleidigt worden sei, und ein Strom kriegerischer Erbitterung durchfloss das reiz-bare und irreguläre Volk. . . . Eines Tages begann ich, auf einem Omnibus sitzend, ein Gespräch mit einem Grenadier-korporal. Als er hörte, ich wäre ein Däne, sagte er: „Also ein Deutscher!“ Ich verneinte; er blieb bei seiner Behaup-tung und fragte prüfend, wie es auf Dänisch hieße. Als er es erfuhr, sagte er nur ganz philosophisch: „Also ist Deutsch die Mutterprache.“ . . . Es lag in den Tagen, da noch kein Zusammenstoß zwischen den Truppen stattge-funden hatte, eine gewisse Aufgeregtheit über Paris; sie

geschleudert, es hat jedoch nur ein Insasse eine erhebliche Kopfwunde erlitten. — Gestern abend kurz vor 11 Uhr sprang von der König-Karl-Brücke aus eine unbekante Frauensperson in den Neckar. Trotz sofortiger Rettungs-versuche konnte die Person nicht mehr aufgefunden werden. Eine nähere Beschreibung fehlt.

r. Tübingen, 8. Nov. Gegenwärtig wird ein Wasser-leitungsstrang unter dem Neckarbett hindurch auf den Desterberg geführt. Die Leitung erhält ihr Wasser von der neuen Wasserpumpstation zwischen dem kleinen Gerglerplatz und Lustman. Weiter südwärts ist die Anlage eines Wasserhaums geplant. Es sind zur Zeit die notwendigen Untersuchungen des Flußbettsuntergrunds im Gange. Der niedere Wasserstand des Neckars unterstützt diese Arbeiten.

r. Ehlingen, 9. Nov. Wegen eines Vergehens gegen § 173 des Strafgesetzbuchs wurde der Verheiratete 63 Jahre alte Gottfried Späth aus Ober Ehlingen dem hiesigen Amtsgericht eingeliefert.

r. Eybach Oa. Geislingen, 8. Nov. Das Befinden des Touristen Essig aus Geislingen, der letzten Sonntag von dem Himmelsstelen abfuhr, kann ein befriedigendes genannt werden. Treten keine weiteren Krankheiten zu den erlittenen Verwundungen hinzu, so dürfte sein Leben als gerettet betrachtet werden.

r. Heidenheim, 10. Nov. Der leghin verstorben Direktor der hiesigen Kattunmanufaktur und Ehrenbürger hiesiger Stadt, Josef Weib, hat von seinem Nachlaß 50 000 M für wohltätige Zwecke vermacht, darunter 20 000 M für hilfsbedürftige wärbige Arbeiter der Kattun-manufaktur, je 5000 M der evang. und kath. Kirchengemeinde, 10 000 M für die Armen der Stadt, 2000 M der Kinderrettungsanstalt Herdrichingen, je 2000 M dem Arzty-verein und dem Kinderhort, 500 M dem Tierchutzverein usw.

Gerichtssaal.

Tübingen, 9. Nov. Strafkammer. Wegen teils schweren, teils einfachen Diebstahls wurde der Tagelöhner Jakob Roy von Großbötlingen unter Zulassung mildernder Umstände neben drei Jahren Ehrverlust zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte, der wegen schweren Raubs schon 5 Jahre Zuchthaus abgesehen hat, hat sich am 12. Sept. zur Nachtzeit in das Haus des Wirts Hengler in Großbötlingen eingeschlichen und mehrere Kleidungsstücke gestohlen, auch in einem Speisekasten 4 M aus der Tassen-laffe entwendet. — Der Baner Johannes Hahn von Döbrichhausen entlehnte bei den Glaser Wührer's Eheleuten in Herrenberg 2 M und gab sich hierbei für den Baner Klingenstein aus. Weil die Rückzahlung des Darlehens nicht erfolgte, wandte sich Wührer an Klingenstein, dieser erklärte ihm aber, er habe nie Geld entlehnt, er wisse zwar schon wer es sei, das sei der Hahn, der mache solche Sachen. Hahn, der jede Betrugsbefürchtung bestritt, hatte später Zahlung geleistet. Er wurde freigesprochen.

r. Heilbronn, 9. Nov. R. Schwurgericht. In der letzten Verhandlung hatte sich der 27 Jahre alte, verheir- tete Maurer Gottlieb Friedrich Spengler von Ldwens- stein Oa. Weinsberg wegen Mordes zu verantworten. Der Angeklagte lebte in einer Ehe, die nicht ganz ungetrübt war. Es kam zwischen beiden Eheleuten oft zu Streitig- keiten, auch zu Tätlichkeiten. So auch wegen der Taufe eines Kindes, das im Juni geboren wurde. Dieser Zwist scheint in dem Angeklagten den Wunsch einfach zu haben, das Kind zu betätigen. Am Sonntag den 28. Juni abends, als die Frau für kurze Zeit mit dem älteren Kinde spazieren ging, tat er in den Büdel des Säuglings einige Stüchchen Bitriol, wie es zum Weinbergsprühen gebraucht wird, und gab dem Kinde davon zu trinken. Das kleine Wesen starb nach eintägigem Leiden. Der Angeklagte war schuldig. Das Urteil lautete auf 10 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Nov. Die Kronprinzessin ist heute vormittag 9.30 von einem Prinzen entbunden worden.

Berlin, 8. Nov. Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Flensburg: Bei einer Torpedoschießübung traf ein abge-

war in allen Gesprächen zu vernehmen; die Leute waren lebhafter, lauter, schwatzten mehr als sonst, die Droschken- fahrer brüllten und knallten mannsbüchlich mit ihren Peitschen. Die Gewissheit der zukünftigen Siege kam überall zu Worte; ringsum in den lateinischen Biereln sahen die Studenten in ihren Cafés, eine Menge von ihnen in ihren Uniformen, umgeben von Kameraden, die ihnen Lebewohl sagten. Be- zeichnend genug hatten sie ihre Weibsbilder nicht mehr bei sich; sie warfen sie beiseite, jetzt, da Ernst war. Die fran- zösischen Blätter prahlten und triumphierten im voraus in der anfänglichsten Weise und registrierten als erstes und letztes den Einzug in Berlin. Es konnte nicht wundernehmen, daß die derartig aufgeheizte Bevölkerung abends unter den Ruf: „A Berlin, a Berlin!“ durch die Straßen zog. In den Theatern machte die vaterländische Begeisterung sich in bequemer Weise Luft, ohne irgendwelches Opfer zu bringen. Sobald man im Théâtre français das erste Stück gesehen hatte, rief das Publikum unweigerlich: „La Marsaillaise!“, und wenige Minuten darauf trat die wunder- schöne Schauspielerin Fri. Agar auf, in ein griechisches Gewand gekleidet. Zwei französische Fahnen wurden über ihren Kopf gehalten. Sie sang darauf mit einem gleich- zeitig beherrschten und hinreichenden Ausdruck die Marschlied. Als der letzte Vers kam, ergriß sie die Fahne und kniete nieder; von den Zuschauern erkundete es: „Dobout!“ Alle hoben sich und hörten stehend den Schluß an, dem ein wahrhaftiger Beifall folgte. Das ganze Theater schänkte wie ein Meer. . .



merhebliche
vor 11 Uhr
unbekannte
Neger Rettungs-
stunden werden.

rd ein Wasser-
auf den
Wasser von der
Exzierplatz
Anlage eines
notwendigen
Gänge. Der
Arbeiten.
ergehend gegen
ehrtraute 63
dem hiesigen

Das Befinden
regten Sonntag
befriedigendes
jetten zu den
sein Leben als

nin verordnete
Ehrenbürger
einem Nachlaß
acht, darunter
er der Kation-
nth. Kirchengel-
t, 2000 .M der
dem Krupp-
hugverein usw.

Wegen teils
der Tagelöhner
unter mildernde
a 9 Monaten
wegen schweren
hat, hat sich
Wirts Henzler
Reibungsüde
aus der Baden-
Hahn von
er's Eheleuten
er den Bauern
des Darlehens
genstein, dieser
er wisse zwar
solche Sachen.
später Zahlung

richt. In der
alte, verheir-
von Adwen-
verantworten.
gang ungetrüb-
st zu Streitigen
der Kaufe
Dieser Zwist
acht zu haben,
Juni abends,
Rinde spazieren
einige Stücken
acht wird, und
me Wefen farb
war gesündigt.
aus und 10

ffin ist heute
den werden.
ag." meldet ans
traf ein abge-

e Heute waren
die Droßchen-
ihren Reichthum.
erall zu Worte;
die Studenten
ren Uniformen,
sf sagten. We-
nicht mehr bei
war. Die fran-
in voranz in
erstes und leichtes
wundernehmen,
ernds unter den
Straßen zog,
Begeisterung
dwelches Opfer
gagals das erste
weigerlich: "La-
trat die wunder-
ein griechisches
wurden aber
it einem gleich-
die Morzellasse,
ohne und Inkte
ti!" Alle haben
ein wahrer Wunder
wie ein Meer...

schlossener Torpedo von 8 92 den Zeitraum von 8 15.
Lehters sprang led und wurde nach Würwid geschleppt.
Niemand wurde verletzt. Der Unfall fand vor Glücksburg
statt. Dem Berl. Tgl. zufolge wurden auf der Strecke
Seseritz-Bietzitz drei auf den Schienen spielende Kinder
von einem Personenzug überfahren und sofort getödt.

Berlin, 9. Nov. Neue Tabaksteuer. Es ist
fraglos, daß das Reichsamt sich mit einer Mehrbelastung
des Tabaks beschäftigt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß
diese Mehrbelastung in Gestalt einer Vanderrolensteuer
erfolgen wird.

Berlin, 8. Nov. Von dem preussischen Eisenbahn-
minister Breitenbach ist den ihm unterstellten Beamten
ein Gerichtserkenntnis mitgeteilt worden, durch das
der Direktor und der Prokurist einer Firma wegen Be-
amtenbeleidigung verurteilt worden sind, weil sie bei
der Prüfung von Lieferungen mitwirkenden Beamten Ge-
schenke angeboten hätten. Der Minister spricht dabei die
Erwartung aus, daß jeder Beamte derartige ehrenrührige
Zammutungen alsbald zur Kenntnis der vorgeordneten Behörden
bringen werde.

Heidelberg, 8. Nov. Der bei der Rheinlandschiff-
fabrik-Gesellschaft Adln beschäftigt gewesene Zahlmeister-
aspirant Karl Kühnle von Gaildorf (Witt.) wird seit dem
26. Oktober vermißt. In einem an seine Eltern hinter-
lassenen Brief hat Kühnle diesen mitgeteilt, daß er in Heidel-
berg seinem Leben ein Ende machen und in der Nähe des
Schlosses zu finden sein werde. Die bisherigen Nachforschungen
waren erfolglos.

Mus Bayern, 9. Nov. In Remmingen versuchten
einige Personen die spanischen Schatzschwinder zu fassen,
indem sie auf eingelassene Briefe derselben das verlangte
Telegramm absandten, gleichzeitig aber, das deutsche Kon-
sulat in Madrid benachrichtigten. Von diesem ging dann
die Antwort ein, daß es bei den herrschenden Polizeiverhält-
nissen in Madrid nicht in der Lage sei, etwas zur Ergrei-
fung der Schwinder zu tun.

Nürnberg, 8. Nov. (Ein feiger Mordversuch.)
Aus Thuringen, 6. Nov., schreibt man dem Fränk. Kurier:
Ein Liebesverhältnis, das nicht ohne Folgen blieb, unter-
hielt im Dorf Dammheim der 24jähr. Dienstmagd Rudolf
Lösche mit dem 19jähr. Dienstmädchen Bina Bammann aus
Wiemann. Der Liebhaber lockte, um sich des Mädchens, das
zur Hochzeit drängte, zu entledigen, die Brautmann in ein
unbewohntes Gehöft seines Arbeitgebers und erklärte ihr
dort, daß sie mit ihm gemeinsam in den Tod gehen müsse.
Er wußte das Mädchen nach dem Hof befindlichen
7 Meter tiefen Brunnen zu drängen und es dort plötzlich
hineinzustößen. Der Bursche hatte vorher eine Bohle vom
Belag entfernt und seinen Schurzfenstern wohl vorbereitet.
Nach unerbittlicher Mühe gelang es dem Mädchen, nach
mehreren Stunden sich zu retten; es dürfte jedoch dauernden
Schaden an seiner Gesundheit davoutragen. Der Bursche
der alles leugnete, wurde in das Kreisgefängnis eingeleitet.

Frankfurt a. M., 10. Nov. Die linksliberale
Einigungsversammlung wurde heute unter außerordent-
lich zahlreicher Beteiligung im „Hippodrom“ abgehalten.
Es sprachen Reichstagsabg. Konrad Haackmann über die
Frage: Wie fördert der demokratische Freisinn die gesunde
Entwicklung des Vaterlandes? Abg. Müller-Reinigen
über die Liberalisierung des Reichsgedankens; Abg. Dr.
Raumann über Liberalismus. Sämtliche Redner
ernieten großen Beifall.

Kassel, 9. Nov. Auf dem Heimwege von Brilon
im Saarlände erkrankte der Schuhmachermeister Engelmann
aus Ursel, der sich in betrunkenem Zustande niedergelassen
hatte.

Hamburg, 7. Nov. Das hamburgische Seeamt ver-
handelte heute über das Verschwinden des 21jährigen
Stewards Schaffer vom Dampfer „Kronprinzessin
Selkie“ der Hamburg-Amerika-Linie. Der Steward hatte
eine an Bord befindliche Tochter des französischen Feld-
marschalls Bazaine in ihrer Kabine überfallen. Die
Dame hat erzählt, daß der Ueberfall erfolgte, als sie schlief.
Sie habe den Mann abgewehrt und sei an Deck gelangt.
Fräulein Bazaine hatte verschiedene Wunden am Kopfe,

Die Mitteilung von der Schlacht bei Weidenburg am 4.
August rief Trauer hervor, aber meist in Gestalt großer
Bewunderung. Man fing also nicht gleich mit dem Siegen
an. Nun, der Sieg würde schnell folgen. Und wirklich,
am nächsten Morgen durchlief wie ein Lauffeuer eine Sieges-
nachricht die Stadt. Alles flaggte; alle Pferde hatten
Fähnchen an der Stirn; die Leute hatten sich kleine Fähnchen
an die Hüfte gesteckt. Im Laufe des Tages erfuhr man,
daß alles Unwahrheit gewesen, und die Niederlageliegenheit
war groß. Als das schreckliche Telegramm des Kaisers
kam und angeschlagen wurde: „Seht eiligst Paris in Ver-
teidigungszustand!“, drachte das Gerüchten eine Art Wähu-
nung hervor. Die Erbitterung, die sich Luft schaffen mußte,
wandte sich zunächst gegen die Minister, und, lächerlich genug,
sollte der Erfolg an die Presse, über die Bewegungen der
Truppen zu schweigen, an den Niederlagen die Schuld tragen.
Dann drehte sich die Erbitterung gegen den Kaiser. Mitte
August bezeichnete Edmond About in der Presse ohne weiteres
den Kaiser als den letzten Bonaparte. Ernst Renaud, von
Spitzbergen zurückgekehrt, sagte: „Jeder denkende Mensch
mußte es sich sagen, daß die Erklärung dieses Krieges
Wahnsinn war.“ Talme war niedergeschlagen wie Renaud.
Von Deutschland, wohin er gereist war, um eine Abhandlung
über Schiller vorzubereiten, war er zurückgekehrt. Bildardé
Charles, in dessen Haus ich eingeführt worden war, sah
in den Niederlagen eine Bestätigung seiner tagaus, tagein
verkündeten Lehren, daß die lateinischen Völker in immer

die ihr der Steward mit einem schweren Instrumente bei-
gebracht hatte. Das Seeamt kam zu dem Resultat, daß
Schaffer nach dem Mordversuch über Bord gesprungen und
ertrunken sei.

Bremen, 7. Nov. Eine starke Zunahme der Aus-
wanderung über Bremen war im Oktober zu verzeichnen.
Es wanderten 24 274 Personen aus gegen 15 284 im Vor-
jahr, darunter Deutsche 2304 (1753). In den letzten zehn
Monaten sind 204 695 Personen angewandert gegen
172 586 im Vorjahr, darunter Deutsche 15 083 (14 567).

Schulsschiff „Blücher“.
Kiel, 8. Nov. Die amtliche Verlautung vom „Blücher“
weist einschließlich 1 Vermißte 10 Tote, 3 Schwerverletzte,
21 minder Schwere Verletzte und 3 Leichtverletzte an. (Wpft.)

Kiel, 9. Novbr. Das frühere Schulsschiff „Blücher“
wird, nachdem die Reparaturarbeiten an die „Niobe“ abgegeben
sind, Mitte kommenden Woche zur Reparatur nach der
Kaiserwerft Kiel gebracht werden. Bei der Dedung wird
sich herausstellen, ob es wieder als Wohnschiff verwendbar
sein wird. (Wpft.)

Hinsburg, 9. Nov. Heute nachmittag 2 Uhr 30
Minuten erfolgte die feierliche Beisetzung der Opfer der
„Blücher“-Katastrophe. Nachdem im Garten des Gar-
nisonlazarets die Trauerfeier stattgefunden hatte, bewegte
sich um 3 Uhr der Trauerkonkord nach dem Kirchhofe.
Auf dem Wege dorthin bildete die hiesige Garnison Spalier.
Jedoch von den Toten wurden auf vier Wagen nach dem
Friedhof übergeführt, während die Leichen des Obermarstros
Rifan aus Berlin und des Oberbottellergast Schradler aus
Osternode im Harz in ihre Heimatsorte gebracht werden.
Näher den zahlreichen Abordnungen der verschiedenen
Machtheile von Kiel, Hinsburg und Sonderburg nahmen
die Vertreter der kaiserlichen Kollegien und des Seeamts,
sowie sämtliche Mitglieder der Marinevereine an der Be-
setzungsfeier teil.

Zur Englandreise des Kaiserpaars.

Berlin, 9. Nov. Der Kaiser und die Kaiserin
haben gestern abend 11¼ Uhr die Reise nach England
angereiset.

Blissingen, 8. Nov. Die Jacht „Hohenzollern“,
sowie die Kriegsschiffe „Scharnhorst“, „Königsberg“ und
„Sleipner“ gingen heute vormittag 11 Uhr 45 Minuten
auf der hiesigen Reede vor Anker.

Rotterdam, 9. Nov. Das Kaiserpaar traf heute
nachmittag 4 Uhr mit Sonderzug in Blissingen ein. Es
war heiteres Wetter ohne Nebel, so daß der Zug keine
Verzögerung erlitt. Der Bahnhof war einfach und ge-
schmackvoll geschmückt. Der Bahnhof war mit Teppichen
belegt und wies Verzierungen von Tannengrün und Blumen
auf. Heute nachmittag war die Hohenzollern schon mit dem
Reichstelegraphenamt verbunden, um dem Kaiser Gelegenheit
zum Telegraphieren zu bieten. Am Hasen unweit der
„Hohenzollern“ lag das Depeschboot „Sleipner“, auf der
Reede die Kreuzer „Scharnhorst“ und „Königsberg“, welche
schon um 2 Uhr Salut zu Ehren der Geburt des zweiten
Kindeis des Kaiserpaars abgefeuert hatte. Die „Hohenz-
zollern“ wurde sogleich über die Toppen besetzt. Auf
dem Bahnhöf waren zum Empfang des Kaiserpaars er-
schienen: Der Bürgermeister, der Kommandant der Garnison,
der Kommandant des Stationschiffes Leber, der stellver-
tretende deutsche Konsul und der Admiral der Kaiserjacht,
Jugendh. Der Kaiser trug Marineuniform und sah wunder
aus. Der Bürgermeister begleitete ihn an Bord der Jacht.
Der deutsche Admiral führte die Kaiserin. An Bord wurde
sofort die kaiserliche Standarte gehißt. Die Kriegsschiffe
feuerten den Kaiser Salut. Der deutsche Konsul erhielt nach
einer Stunde im Hotel Zealand die Einladung des Kaisers
zur Audienz. Es verlautet, daß das Kaiserpaar in Blis-
singen Depeschen von der Königin Wilhelmine, Prinz Heinrich
und dem englischen Königpaar erhalten habe, welche zur
Geburt des Kindes gratulierten und glückliche Reise wünschten,
worauf der Kaiser mit einer Depesche zur Beglückwünschung
zum Geburtagstage des Königs Eduard antwortete. Morgen
früh ¼7 Uhr, fährt, falls kein Nebel herrscht, die „Hohenz-
zollern“ nach England ab. (Wpft.)

reichenderem Niedergange begriffen seien. Wie infolge des
Dranges, ganze Schlachten in den Zusammenstößen der
Feldherren zu personifizieren, Volkssagen sich bilden —
genau wie zur homerischen Zeit oder bei Shakespeare —
das verriet sich in folgender Anekdote, die erzählt wurde:
„Der Kronprinz von Preußen kämpfte bei Wörlch sehr tapfer
in der ersten Reihe. Daß er die Lunte in Bewirrung
brachte, bemerkte darauf, daß ein Sonnenstrahl auf den
Abdernen Adler fiel, den er auf seinem Helm trug. Die
Araber sahen darin ein Zeichen des Himmels. Mac Nahan,
der im Mied stand und schon, war dem Kronprinzen so
nahe, daß dieser auf freimütlich zu ihm herüberrief: „Voilà
un homme!“ Aber der Franzose überbot ihn an ritter-
licher Artigkeit, denn er sagte an seine Nähe und antwortete:
„Voilà un héros!“

Die Tage der Teemaschine sind wieder gekommen.
d. h. die langen und kühlen Abende, an denen man recht
gern die Teemaschine summen hört und ein paar Tassen
chinesischen Tee zu sich nimmt. Er regt an und vertreibt
die Müdigkeit. Ein Buddhistenprieiter tat nach einer alt-
chinesischen Sage zum Besten seiner Seele das Gelübde,
sich den Schlaf abzugewöhnen. Endlich fanden ihn aber
doch vor Ermattung die Augenlider zu, und deshalb schnitt
er sich diese ab und warf sie von sich. Ihnen entsprohne
der Teefrank, dessen Blätter eine anregende, wachhaltende
Eigenschaft entwickelten. Jedenfalls bauten ihn die Chinesen

Ausland.

Paris, 8. Nov. Der Ingenieur Eduard Belin hat
einer Gesellschaft von Gelehrten und Zeitungseigentümern
einen von ihm erfundenen Apparat für Fernphotographie
vorgeführt, mit welchem er ausgezeichnete Resultate erzielt.
Die mit diesem „Telestereograph“ genannten Apparat her-
gestellten Bilder sollen viel deutlicher sein als die von Professor
Korn erzielten. Belin verwendet für seinen Apparat keine
Selenplättchen und macht sich den Umstand zu Nutzen, daß
gewisse Gelatineflüssigkeiten ein Relief aufweisen.

Superior (Wisconsin), 9. Nov. Durch eine Feuer-
brunst wurde der Elevator der Great Northern-Eisenbahn
zerstört, in welchem 700 000 Bushels Getreide lagerten.
Ferner verbrannten drei Mähnen und vierzig Pferde.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Waldberg, 8. Okt. Am heutigen Jahrmast wurden zu-
geführt: 1 Paar Stiere, 47 Kühe, 19 Kalbinnen, 96 St. Kleinfach,
130 St. Küfer und 455 St. Milchschweine. Verkauf wurden: 13
Kühe von 285—375 .M, 5 Kalbinnen von 290—382 .M, 14 St. Kleinfach
von 115—170 .M, 110 Küfer von 40—106 .M per Paar, 350
St. Milchschweine von 14—25 .M per Paar. Handel gebracht.

Stuttgart, 9. Nov. Vom Wochenmarkt. Auf den
Wochenmärkten beginnt es nun stiller zu werden. Die Haushaltungen
sind zum größten Teil mit den Wintervorräten versorgt. Es wird
auf den Märkten nur mehr der Tagesbedarf an Butter, Eiern,
Gemüsen, Geflügel usw. gehandelt. Die Preise sind ziemlich festliegend.
Auf dem heutigen Großmarkt waren hauptsächlich Quitten, Äpfel
und Birnen zugeführt; für letztere verlangten man 10—25 .M. Ein-
heimische Trauben sind nur noch vereinigt zu sehen; sie kosteten
40 .M per Wb., während von ausländische Trauben zu 25—30 .M
verkauft. Späthimbeeren kosteten 80 .M das Wb. Auf dem Ge-
müsemarkt verkaufte man zu den seitherigen Preisen, ebenso auf dem
Wildpret- und Geflügelmarkt. Von Fischfischen kosteten Schuppifische
45—50 .M, Barben 60 .M, Hecht 90 .M, von Seeisfen Schellfisch 35
und 40 .M, Schollen 50 .M, Seezachs 90 und 95 .M, Merlan 25 .M
per Pfund.

**Wochenbericht der Zentralvermittlungsgesellschaft für Obst-
verwertung in Stuttgart.**
Ausgegeben am 9. Nov. 1907.

Diese Woche sind eingegangen:
Angebote in Keßeln aus Stuttgart, Kottmell, Friedrichs-
hofen, in Birnen aus Oppenweiler, in Quitten aus Breitenholz,
Hessheim.
Die Vermittlung geschieht kostenlos. Vorkaufzettel und For-
malare sofort und franco erhältlich.

Heilbronn, 9. Nov. Der heutige Reichsvertrag stellt sich auf
1540 hl Rot- und 1080 hl Weißwein zusammen 2620 hl. Dieser
wurden insgesamt 143 956 .M gekost; eingekauft wurde Wein für
28 467 .M, jedoch das ganze Erzeugnis heuer 172 363 .M ergab, gegen
231 916 .M im Vorjahr.

**Das Novemberheft von Veitbagen & Klasing's Monats-
heften bringt eine mit zahlreichen Gemäldeproduktionen geschmückte
Darstellung der Münchener Künstlergruppe „Die Scholle“. Freig
Freiherr von Ohni ist der Verfasser des seitherigen Textes. In
reichhaltigeren Auffassungen haben wir in dem Heft Prof. Dr. Ed.
Dyck's Notiz über die Herrenmode im XIX. Jahrhundert —
— und eine feuchtschöne Gedächtnisrede von Carl Freichen von Win-
centi „Im Weisparadies Ungarns“. Neben dem großen Romanen
„Die verbotene Frucht“ von Paul Oskar Böder und „Santa Croce“
von Max Weiser erscheinen in dem künstlerisch vornehm aufge-
statischten Heft noch mehrere kürzere Erzählungen — u. a. eine neue
Novelle von Rudolph Straß „Komm mit!“ — und russische Ged.
Oberregierungsrat Max Werner nimmt das Wort zu dem in letzter
Zeit vielbesprochenen Thema „Staatsumwelt und Vertrieben“, Prof.
Dr. Rich. W. Meyer gibt eine kritische Studie über „das literarische
Jungblut“, Freiherr von der Weig über persönliche Erinnerun-
gen an einen Wit durch das Ländchen Jäger an der Grenze von
Serbien und Albanien bei. Außer Gedichten von Ludwig Guba,
Will Wesper, Max Müller, Julius Wehl und Gustav Falke bringt
das Heft noch einen seitherigen Essay von Carl Woffe über literarische
Neuerziehungen, eine aktuelle illustrierte Buchschau sowie Kunst-
beiträge und Gipsabbildern von dem bekannten Pariser Frauen-
porträtisten Paul C. Hellen, von Heinrich Jügel, Franz von Stud,
Franz Starbina, Carl Viepo, Rudolf Hellwig, Richard Engelmann,
Hermann Groeber, Fern. Vinde und Ed. von Gedhardt.
Zu beziehen durch die G. W. Kaiser'sche Buchhandlung.**

MESSMER'S THEE
hervorragend fein und ausgiebig, 100 gr. Pakete
45—125 Pfg. bei Hch. Gauss, Kositorei.
Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchdruckerei (Emsl
Kaiser) Magdeb. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Veit.

chon zu Anfang des sechsten Jahrhunderts an, und bereits
im Jahre 778 berichtete ein arabischer Reisender, daß der
Kaiser von China vom Rochsai und von einem Gewächs,
dessen Blätter in Wasser gebracht, ein Getränk geben, also
vom Tee, Steuern erhob. In Europa wird der Tee von
dem italienischen Geschichtschreiber Giovanni Battista Ra-
maffo zum ersten Male erwähnt. 1636 kam der erste Tee
nach Paris. Nach Rußland brachten ihn 1638 tatarische
Gesandte an den Zaren. Später, als Rußland seine Er-
oberungspolitik in Asien erfolgreich durchführte, wurde er
ein gefuchter Handelsartikel, der auf der Karawanenstraße,
entlang dem Kaspsee und dem Kaspischen Meere über Moskau
nach den Häfen des Schwarzen Meeres und nach Peters-
burg gebracht wurde und noch heute auf demselben Wege
nur weit schneller mit Hilfe der Eisenbahnen als „Kara-
wanenpost“ angeführt wird. Neben dem Brauntwein
wurde der Tee in so hohem Grade das Volksgetränk der
Russen, daß sie das Trinkgeld mit „na Tschai“ d. h. „zu
Tee“ bezeichneten. In der zweiten Hälfte des 17. Jahr-
hunderts gewann er die Gunst der Ärzte. Sie preisen den
Tee als Mittel, das Alter Methusalem's zu erreichen. Wie
erfolgreich aber auch die Engländer und die Holländer
den Teefrank in ihren Kolonien angebaut haben, so ist
doch noch heute der chinesische Tee der beste geblieben,
wenngleich die feinsten Sorten vom Veberrischer des himm-
lischen Reichs für sich in Anspruch genommen werden.

